

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1822

19.9.1822 (Nr. 260)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 260. Donnerstag, den 19. September 1822.

Königreich Sachsen. — Württemberg. — Frankreich. (Bayonne.) — Niederlande. — Preussen. (Solingen.) — Schweiz. —
Türkei. — Mannichfaltigkeiten.

Königreich Sachsen.

Dresden, den 11. Sept. Die neuen Zolleintrichtungen an Deutschlands Grenzen, im Süden wie im Norden, beschränken die Handelsfreiheit immer mehr. So weit auch die südlichen und nördlichen Grenzen Deutschlands von einander entfernt sind, so werden doch jene Maßregeln überall, unmittelbar oder mittelbar, hinwirken, wo deutsche Industrie zu finden ist. Ja, einzelne deutsche Bundesstaaten, welche seit dem letzten Jahrzehend, um ihren Fabriken aufzuhelfen, die Gränzzölle zu erhöhen anfangen, haben erfahren, daß nicht die Landesindustrie, sondern nur das Staatseinkommen durch diese Maßregel befördert worden ist. Je mehr aber durch die immer weiter um sich greifenden Prohibitiv- und Retorsionssysteme die Bundesstaaten selbst von einander getrennt werden, desto größer wird die Theilnahme an der Fürsorge des südl. Deutschlands: „die Gefahren abzuwenden, die durch den Ruin des Handels dem Wohlstand jener Bundesstaaten und mancher noch blühenden Handelsplätze drohen“, und desto erfreulicher ist für das nördliche Deutschland, die jetzt freier gewordene Schifffahrt auf der Elbe, weil dadurch den deutschen Produkten und Fabrikaten ein Weg gebahnt worden ist, auf welchem sie sich leichter direkt auf den Meeren ausbreiten können. Da die Staatsbedürfnisse gedeckt werden müssen, und jeder treue Unterthan die dazu nöthigen Beiträge gern zahlt; da einzelne Bundesstaaten schon beweisen, daß fixirte Abgaben von dem Handel- und Gewerbe-treibenden Publikum williger gegeben werden, als die auf jeden einzelnen Waarengegenstand bei seiner Bewegung aus einem Lande in das andere gelegten Zölle; da jene Art des Einbringens der Staatsbedürfnisse weniger Aufsicht, Kontrolle, Wiltatorgebühren und Gränzbeobachtungen nöthig macht, keine Defraudation gestattet, und also keine Veranlassung giebt, den moralischen Charakter der Unterthanen zu verderben: so wird hoffentlich nach und nach im Innern von Deutschland freier Verkehr eingeführt werden, und alle Repressalien unnöthig machen. Sollte das Prohibitivsystem wechselseitig bis auf Höchste gesteigert werden, so muß es endlich in

sich selbst zerfallen, und aus seinen unseligen Trümmern würde kräftig und dauernd unumschänkte Handelsfreiheit hervorgehen.

Wir verbinden mit obigem Artikel folgenden aus Süddeutschland vom 12. Sept.: Die Folgen der neuen Zollverfügungen zeigen sich bis jetzt noch häufig nicht zum Nutzen und zur Erleichterung des Verkehrs, selbst nicht zwischen jenen Staaten, die sich zu wechselseitigen Konzessionen verstanden. Die Zollzertifikate des einen Landes werden in dem andern nicht immer gehörig berücksichtigt. Dadurch haben nun viele Geschäfte, die früher mit diesen Gegenständen von einem Lande in das andere gemacht wurden, aufgehört. Dazu kommt, daß diese Verfügungen nur provisorisch sind; jeder, nicht durch den Augenblick gebötene, Verkehr hört somit auf; der Handel ist an vielen Orten bloß Krämerei geworden. Das Isolirungssystem, mit dessen Entfernung man sich schmeichelte, ist dadurch noch höher getrieben worden. Wozu uns dieses führen muß, ist leicht abzusehen, wenn anders die Regierungen nicht bald durch ernstliche Befehle den Abschluß der Verhandlungen zum gemeinsamen Einverständnis beschleunigen, oder durch öffentliche Bekanntmachung der allenfalls unübersteiglichen Hindernisse uns wenigstens in einen definitiven Zustand versetzen.

Württemberg.

Stuttgart, den 15. Sept. Vorgeftern hielt der ständische Ausschuss eine Sitzung, zu welcher auch die abwesenden Mitglieder des größeren Ausschusses waren einberufen worden. Die Redaktion der Novelle über das 4te Organisationsedikt (die Rechtspflege in erster Instanz) wurde in dieser Sitzung von der Redaktionskommission vorgelegt, und von dem Ausschusse als übereinstimmend mit den ständischen Beschlüssen erklärt, welches zu prüfen dem Ausschusse von den Ständen war aufgetragen worden. Dieses 4te Edikt wird nun nach seiner neuen Redaktion vom 1. Okt. d. J. an in Wirksamkeit treten.

Frankreich.

Bayonne, den 7. Sept. Die drei aus dem innern Spanien kommenden Kuriere sind diesen Morgen nicht bei uns eingetroffen. Die Insurgenten haben sie an drei verschiedenen Punkten angehalten, woraus zu schließen, daß die Königlichen eines großen Landstrichs Meister sind. — Wir können im Allgemeinen nur mit Mühe Bericht von dem erstatten, was auf der andern Seite der Pyrenäen geschieht. Die Nachrichten sind sehr häufig widersprechend. — Nach einem vorgestern aus Spanien hier angekommenen Kurier soll sich das gelbe Fieber in Cadix gezeigt haben.

Großbritannien.

London, den 7. Sept. Präsident Boyer hat nachstehendes Schreiben an einen Amerikaner erlassen: Ich habe Ihr an mich gerichtetes Schreiben erhalten; habe es mit der Aufmerksamkeit, die es verdient, mit dem Interesse, das es einflößt, gelesen. Ich muß dem Eifer und der Menschenfreundschaft, die Sie befehlen, dem von Ihnen gehegten Wunsche, daß die Unabhängigkeit Hayti's von Ihrer, so wie von den europäischen Regierungen anerkannt werden möge, beistimmen. Für das Interesse der Menschheit und der Moral wäre zu wünschen, daß die Rechte des haytischen Volks bei der ganzen zivilisirten Welt Anerkennung fänden, daß wechselseitige vortheilhafte Verbindungen zwischen den Staaten, die bestimmt sind, die Erzeugnisse ihres Bodens auszutauschen, errichtet wären. Von diesem Gesichtspunkte aus läßt sich die große Wichtigkeit der Insel Hayti für den Handel nicht in Abrede stellen. Man muß daher hoffen, daß Zeit und Erfahrung die Regierungen endlich über ihre wahren Interessen aufklären, so wie alle auf abgeschmackte und leichtsinnige Rücksichten gegründeten Vorurtheile aufgehoben werden, damit jene weise und erwünschte Politik ins Leben trete, welche sie von der Nothwendigkeit überzeugt, die Königin der Antillen als unabhängig anzuerkennen. Bei dem Wunsche, in die Reihe der zivilisirten Völker aufgenommen zu werden, in der Ueberzeugung, daß das sicherste Mittel, dieses zu erlangen, in Verbindungen mit andern Nationen, in Begünstigung alles dessen, was zur Entwicklung menschlicher Fähigkeiten dienen mag, bestehe — werden die Haytler immer geneigt seyn, die offiziellen oder individuellen Vorschläge anzuhören, die man ihnen zur Errichtung nützlicher Verbindungen machen wird. Indem die Haytler wünschen, mit den Staaten, die bereits Handelsverhältnisse mit ihnen angeknüpft haben, in gutem Einverständnis zu bleiben, halten sie es doch für rathlich, die Gesinnungen derselben gegen sie zu kennen, und wie ein in dieser Absicht gemachter Schritt aufgenommen werden wird, bevor sie irgend eine diplomatische Demarche zur Hervorbringung dieses glücklichen Resultats machen. Was die Regierung der vereinigten Staaten betrifft, so glaube ich wohl, daß die Hindernisse, die sie bis jetzt abhielten, sich zu Gunsten der Republik Hayti zu erklären, im Augenblick verschwinden werden, wo

schwache Berücksichtigungen der Ehre, den Grundsätzen zu huldigen, die ihr politische Existenz gaben, weichen werden ic.

Niederlande.

Brüssel, den 9. Sept. Der Herzog von Wellington wird von einem Augenblick zum andern bei uns erwartet; er begiebt sich von hier aus direkt nach Wien.

Preussen.

Solingen, den 12. Sept. Verschiedene öffentliche Blätter berichten, daß die Marburger Studenten hier Schlägerklingen ohne das Wort „Fürst“ bestellt, und dadurch die Vermuthung veranlaßt hätten, daß jener Bestellung demagogische Zwecke zum Grunde gelegen. Für Marburger Studenten ist auf direktem Wege hier nie eine Schlägerklinge bestellt worden; früher fanden die Worte „Für Fürst und Vaterland“ auf manchen Klingen; bei Bestellungen in die Schweiz und nach Amerika kann wohl der Wunsch geäußert worden seyn, diese dort nicht passende Inschrift von den dahin zu sendenden Klingen wegzulassen. Anfangs dieses Jahres verbreitete sich das Gerücht, daß über 1000 Klingen mit dem Symbol der allgemeinen Burschenschaft: „Ehre, Freiheit, Vaterland,“ nach mehreren Universitäten, namentlich nach Halle, verkauft worden seyn sollten. Nach den genauesten Untersuchungen ergab sich, daß 3 solche Klingen nach Bonn in Kommission (also nicht bestellt) gegeben waren. Es waren alte Degenklingen, wie sie die französischen Offiziere vor der Revolution trugen, und um sie veräußlich zu machen, hatte der Schwertfeger ihnen jene Inschrift gegeben. Wer findet aber an Ausbreitung solcher ganz falschen Gerüchte Vergnügen? Was bezweckt er damit? Sollten wir uns nicht vielmehr der Sittlichkeit unserer gegenwärtigen akademischen Jugend im Ganzen freuen? Ist es nicht verächtlich, nicht strafbar, sie uns verläumderischer Weise verdächtig zu machen, ihr Gesetzwidrigkeiten auf den Kopf Schuld zu geben, an die sie nie gedacht hat? Ist diese Jugend, diese Blüthe des Landes, nicht unser Blut, nicht unsere Hoffnung? soll sie nicht der Gegenstand unserer Liebe seyn? Wenn sie mit dieser ihr gebührenden Liebe überall behandelt wird, so wird sie die wenigen Verirrten in ihrer Mitte selbst auf den rechten Weg bringen, und die Räudigen austreiben. (Frankf. D. V. U. Zeit.)

Schweiz.

Schaffhausen, den 12. Sept. Die Weinlese im Rheinthale hat leztvergangene Woche begonnen; in den Kantonen Zürich und Schaffhausen begann sie schon am Freitag der vorigen. In letzterm war der Ertrag, wie dies vorauszu sehen, sehr gering; von der Qualität läßt sich einstweilen noch nichts mit Bestimmtheit sagen. Am wahrscheinlichsten dürfte sich dieselbe derjenigen von 1819 nähern. Uebrigens macht die warme Witterung an manchen Orten die Gährung des Weins heftig und gefährlich. Zu Weinigen wurden sechs durch die Dünste des Weinmostes betäubte Männerper-

sonen mit Gefahr aus einem Keller gezogen; an zweien waren alle Wiederbelebungsversuche vergeblich.

Die „Einladung an alle Menschenfreunde im Kanton Aargau zur Theilnahme an einem christlichen Hilfsverein für das bedrängte Griechenland“ drückt sich unter andern also aus: „Es hoffen die Stifter des Aargauischen Hilfsvereins für die Griechen, alle christlichen Menschenfreunde des Kantons zu vereinigen, welche Mitleid fühlen mit einem armen verfolgten Volke, alle Freunde der Griechen, die den unssterblichen Ruhm und die ewigen Verdienste dieses Volkes um die Menschheit noch in den späten Nachkommen ehren, wenn diese durch eine schwere Prüfungszeit zu einem bessern Daseyn sich erheben. An sie alle geht unsere Aufforderung. Wir leben in einem glücklichen Lande, im Schooße der Ruhe und des Friedens; wenn wir uns dieser Wohlthaten Gottes freuen, wie können wir besser unsern Dank aussprechen, als indem wir bedrängten Mitchristen, die all dieser Güter entbehren, die für ihren Glauben und ihre Freiheit mit der Uebermacht und dem Fanatismus einen schweren Kampf kämpfen, dessen Ende nur Freiheit oder Vernichtung des ganzen Volkes seyn kann, wenn wir diesen eine Hülfe, eine Erleichterung zu geben suchen. Der Hilfsbedürftigen unserer Gegend bleiben wir nach wie vor eingedenk; aber außerordentliche Noth fordert außerordentliche Hülfe.“ Es schließt sich an diese Einladung der Antrag des Schweizerboten zu einem Geschenk freier Schweizer an das griechische Heer.

L ü r k e n.

(Aus der allgemeinen Zeitung vom 17. September.) Von der moldauischen Gränze, den 26. August. Die Türken haben nun auch Foksan, eine bedeutende Stadt an der Gränze der Wallachei, abgebrannt, und in Bucharest einige Griechen umgebracht. Es hieß in Bucharest nach Ankunft eines Tataren, daß der neue Hospodar am 20. Aug. von Konstantinopel abreisen würde. Die heimgekehrten Bojaren schrieben warnend hieher, es solle Niemand ihrem Beispiele folgen. — Ankonan, den 3. Sept. Schiffsnachrichten zufolge darf man nun nächstens auch in den Gewässern von Morea wichtigen Ereignissen entgegen sehen. Die griechische Flotte, 90 Segel stark, ist im Angesicht der türkischen. Sie soll aus Amerika erhaltene Brandier mit sich führen. Aus Morea selbst lauten die Nachrichten wieder günstiger für die Griechen; die Invasion Churschid Pascha's soll ganz fehlgeschlagen seyn. Er soll auch aus Korinth vertrieben, und nach Trikala und Larissa zurückgewiesen seyn. Uebrigens hatten die Türken, mit Hülfe der Engländer, welche die, laut abgeschlossener Kapitulation, erwarteten Schiffe zu Ueberführung der türkischen Garnison von Napoli di Romania nicht absendeten, diesen wichtigen Platz noch inne, der aber nun neuerdings angegriffen werden dürfte.

M a n n i c h f a l t i g k e i t e n.

Ueber die dormalige Lage der Dinge in Spanien macht der Courier folgende Betrachtungen: Die Einsetzung einer Regentschaft zu Seo d'Urgel giebt den spanischen Angelegenheiten eine neue und wichtige Wendung. Die von ihr erlassene Proklamation enthält unbestreitbare Wahrheiten hinsichtlich der bekannten Lage, in welcher Ferdinand von den Revolutionären gehalten wird. Indessen ist jeder Schritt von Seiten der Royalisten mit Gefahren verbunden. Erringen die Königsfreunde im nördlichen Spanien bedeutende Vortheile, so ist zu befürchten, daß sie dadurch den Descamisados das Losungszeichen geben, ihre Rebellion mit einem Königsmorde zu krönen, wenn sie nicht etwa vorziehen, denselben zu ihrer eigenen Sicherheit als Geiseln zu bewahren, um mit der Androhung einer Katastrophe die Unternehmungen der Königsfreunde zu lähmen. Es giebt allerdings zwischen zweien Aeußersten einen Mittelweg; er ist aber leichter anzugeben, als zu verfolgen. Wir sind entschieden den Lehren und Handlungsweisen der Revolutionären abgeneigt; auf der andern Seite aber würden wir es sehr bedauern, wenn die Verheißung Mataflorida's: „Spanien wieder in die Lage zu versetzen, in der es sich vor dem 9. März 1820 befand“, sich verwirklichen sollte. Wir glauben indessen nicht an eine solche Verwirklichung; der Entwurf, selbst wenn man ihn versuchte, ist nicht ausführbar. Das spanische Volk hat aus dem Zustande von Erniedrigung, worin es war, sich erhoben; der große Punkt ist, zu bestimmen, welchen Führern es folgen, welchen Weg es einschlagen wird. Nothwendig muß es schreiten, und zwar vorwärts schreiten; wird dies aber zur Freiheit oder zur Anarchie, zur Wohlfahrt oder zum Untergange seyn? Diese großen Fragen müssen bald sich lösen u. — Das englische Kabinet, heißt es in der allgemeinen Zeitung, beschützt keine Revolution, die vom Volke ausgeht. — Die Verordnung des Königs von Frankreich, bemerkt der Moniteur, welche den Ministerrath durch Einsetzung eines Präsidenten konstituiert, ist ein Denkmal, aufgeführt auf den Ruinen der falschen Systeme, die seit zu langer Zeit den gesellschaftlichen Zustand gespalten haben; die Getreuen des Throns werden darin den lebendigen Ausdruck ihres Glaubensbekenntnisses, die Freunde der Restauration eine neue Bürgschaft von deren Festigkeit, die unverbesserlichen Feinde der legitimen Macht eine letzte Warnung finden, daß ihre Sache verloren, und aller Vortheil von nun an auf Seiten der Ordnung und der Geseze ist. So lange der Ministerrath ohne Präsidenten war, konnte man das Ministerium keinen Körper nennen, und so lange es keinen Körper bildete, huldigten wir dem Grundsätze der Einheit, dem eine der wesentlichsten Bedingungen abgieng, vergeblich. Zwar gab es eine moralische Verbindung; eine rühmliche Einigkeit in Meinungen, Wünschen, Hoffnungen und Gefahren, verband die Männer, denen der König die Ausübung seiner Macht anvertraute. Sie verfolgten siegreich dieselben Grundsätze, bekämpften dieselben Theo-

rien, waren einig im Angriff, und Vertheidigungssystem, und gelangten zu demselben Zwecke durch dieselben Mittel. Aber die Zeit, in welcher wir leben, wo so viele Verfeinerungen den Sinn der Worte ungewiß machen, bedarf sichtbarer Symbole. Eine personifizierte Meinung offenbart sich klarer, als die bestbeschriebene; ein eigener Name sagt mehr als Tände. Europa kennt den neuen Präsidenten; es begleitete ihn mit seinen Blicken, wie er, auf seiner mühsamen siebenjährigen Laufbahn, ohne Rast, ohne Schwanken einen edlen Entwurf verfolgte, mit gemäßtem, aber festem Schritte vorwärts gieng, inmitten der parlamentarischen Stürme seine vortrefflichen Verwaltungs- und Regierungsansichten entwickelte; Europa kann demnach auf Frankreichs Zukunft Berechnungen bauen. Diese Wahl bringt alle falschen Besorgnisse, durch die man wirkliche erregen wollte, zum

Schweigen; sie kündigt an, daß die Zeit der Unruhe und Unordnung vergangen, die der Kraft und Ständigkeit gekommen ist; diese Verordnung zieht den gesellschaftlichen Zustand aus dem Provisorium, und die heißt ihr Lob mit Einem Worte aussprechen. — Die durch Aufhebung des Magdeburger Stapelrechts herbeigeführte direkte Schiffahrt auf der Elbe nach Sachsen wird mit vieler Thätigkeit betrieben, und nimmt täglich an Umfang zu. Sehr viele Güter, welche bisher zu Lande verladen wurden, schlagen nun diesen neuen, billigeren Weg ein, und gehen über Dresden. Die hiesige Kaufmannschaft hat den Fonds ihrer Assuranzanstalt durch Aktien auf 100,000 Thaler gebracht, und zugleich mehrere, für den Handel sehr vortheilhafte Einrichtungen getroffen.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

18. Sept.	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind
Morgens 7 $\frac{1}{2}$	27 Zoll 11,2 Linien	9,1 Grad über 0	45 Grad	Nordost
Mittags 2	27 Zoll 11,0 Linien	17,5 Grad über 0	34 Grad	Nordost
Nachts 9 $\frac{1}{4}$	27 Zoll 11,4 Linien	11,3 Grad über 0	37 Grad	Nordost

Wöllig klar; auf den Abend viel leichtes Gewölke, das sich nach Sonnenuntergang wieder verliert.

Todes-Anzeige.

Nach vieljährigen großen Leiden wurde uns heute Abends 8 Uhr unser vielgeliebter guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Großherzogl. Hessische pensionirte Obristleutnant Hoffmann, im siebenzigsten Lebensjahre, ganz unerwartet durch den Tod entzissen.

Unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen gebe ich im Namen der Hinterbliebenen unsern Verwandten und Freunden hiervon Nachricht.

Karlsruhe, den 17. Sept. 1822.

Hoffmann,

1ter Kapitän im Großherzogl. Lin. Infant.
Regiment Großherzog Nr. 1.

Bruchsal. [Früchte-Versteigerung.] Infolge hoher Anordnung werden Montags, den 23. Sept., Vormittags 10 Uhr, auf dem herrschaftlichen Speicher zu Bruchsal *salva ratificatione* in schriftlicher Abtheilung versteigert:

100 Malter Korn und

500 Malter Spelz, 1821er Gewächs;

wozu die Steigerungsliebhaber eingeladen werden.

Bruchsal, den 17. Sept. 1822.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Sold.

Eppingen. [Schulden-Liquidation.] Gegen die Gemeindskasse Eichelberg wird hiermit Sankt erkannt. Die Gläubiger derselben werden daher aufgefordert,

Montag, den 7. Okt., früh 9 Uhr, auf dem Bureau des Großherzogl. Amtscorrelators dahier die Richtigkeit und den Rang ihrer Forderungen um so gewisser nachzuweisen, als die Nichterscheinenden den Ausschluß von der Masse zu erwarten haben.

Eppingen, den 14. Sept. 1822.

Großherzogliches Bezirksamt.
Wilschens.

Buchen. [Ediktalladung.] Franz Joseph Häfner, von Buchen, gegenwärtig 36 Jahre alt, gieng vor 15 Jahren als Rothgerbergesell nach Amberg, im Königreich Baiern, in die Fremde, ohne daß derselbe von dem Tage seiner Entfernung bis hierher die mindeste Nachricht von sich gegeben hat, und dessen Aufenthalt somit unbekannt ist.

Derselbe oder dessen etwaige Leibeserben werden daher aufgefordert, sich binnen Jahresfrist zum Empfang des nach der letzt gestellten Pflugschaftsrechnung in 3818 fl. 8 kr. bestehenden Vermögens dahier anzumelden, widrigenfalls er für verpöhlten erklärt, und dieses Vermögen dessen hierum sich angemeldeten nächsten Verwandten, gegen gerichtliche Versicherung in fürsorglichen Besitz übergeben werden soll.

Buchen, den 31. August 1822.

Großherzogliches Bezirksamt.
Weber.

Karlsruhe. [Warnung.] Aus Gründen sehe ich mich veranlaßt, jedermann zu warnen, weder auf mich oder meinen Namen etwas zu borgen, ansonsten ich keine Zahlung leisten werde.

Karlsruhe, den 18. Sept. 1822.

Reppelmann.